Andreas Fingernagel: Die Heiligenkreuzer Buchmalerei von den Anfängen bis in die Zeit 'um 1200' (Ungedruckte Dissertation).
Wien, 1985 Seite 80
Quelle:
Copyright:

zwischen Rot und Schwarz mitgetragen - die einzelnen Gewandteile deutlich voneinander abgesetzt; das dif= ferenzierte Faltenspiel des Gewandes sorgt für ein reicheres Erscheinungsbild und Gewand und Körper stehen in keinem beziehungslosen Nebeneinander mehr.

In Analogie zum gegenüber den ersten drei Bänden fort= schrittlicheren Rankenstil des Csc.14 kann man diesen Zeichner, der manches mit dem zweiten Hauptmeister des Zwettler Legendars gemeinsam hat, als den jün= geren ansehen.

"Zeichner 3" (Csc.13 foll.225, 250 v, 255, 261 v, 265 und 266) wiederholt in vergröberter Form Stil und Typus der figürlichen Initialen des "Zeichners 2" (Vgl. z.B. Csc.13 fol. 261 v - Csc.11 fol.124 v). Schwer zu beantworten ist die Frage nach den s t i = l i s t i s c h e n B e d i n g u n g e n bzw. P a r a l l e l e n des Figurenstils.

Abb.104-106

Bei dem streng schematisierenden Faltenstil des "Zeichners 2" ist die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß ein reicheres, am ehesten byzantinisches Vorbild vereinfacht wiedergegeben wurde. Als Bei= spiel kann hier das vor der Mitte des 12. Jhdts. entstandene Legendar aus Citeaux (Dijon Bibl.mun. Ms.638-642) dienen. Die verglichene Figur (Ms.641 fol.22) wird in den unteren Gewandpartien durch ovale Parzellen (an den Knien) und dicht geführte quer verlaufende Faltenlinien gegliedert; auch finden sich dort die überlappenden Falten, die in Heiligen= kreuz viel stärker vereinfacht werden (z.B. Csc.11 fol.105 v).